Nach jenen Anschauungen spiegelt er den guten Göttern vor, er wolle sie durch Erbauung einer mächtigen Burg vor anderen feindseligen Riesen beschützen. Die guten, nichts ahnenden Götter willigen ein und der Riese verspricht in drei Halbjahren die Burg mit seinem Pferde Swadilfari (d. i. der eisführende Nordwind) herzustellen unter der Bedingung, daß ihm die Götter Sonne, Mond und die schöne Freija (d. i. die milde Jahreszeit) als Baulohn überantworten. Hierauf beginnt der Riese seine Arbeit und fördert sie, so daß der Eispalast mehr und mehr seiner Vollendung entgegengeht. Noch zur rechten Zeit erkennen die Götter, daß damit das Verderben der Welt und der Götter hereinbreche, denn sie sehen ein, daß fortan Nacht und Winter auf der alsdann erstarrten, finsteren Erde herrschen würden. Sie bereuen ihr Versprechen, sehen aber ein, daß sie in gutem nichts auszurichten vermögen. Sie beschließen daher den Kampf mit dem Riesen aufzunehmen. Loki, der listigste und verschlagenste unter den Göttern wird zu Rathe gezogen und ihm die Ueberlistung des gewaltigen Reifriesen übertragen. Zunächst muß der Bau unterbrochen und der die Mauersteine herbeischaffende Hengst Swadilfari unschädlich gemacht werden. Loki verwandelt sich deshalb ebenfalls in ein Pferd. Als dies Swadilfari aus dem Walde kommen sieht, will er mit ihm spielen und da die Stricke, womit er gefesselt ist, daran hindern, so zerreißt er diese und jagt dem andern Pferde, das bereits eine große Strecke voraus ist, eine ganze Nacht hindurch nach. Dem Winterriesen ist nunmehr unmöglich in dieser Nacht die Eisburg weiter zu bauen, da ihm Swadilfari keine Bausteine zuführt. Er geräth darüber in gewaltigen Zorn, aber die Götter rufen nunmehr Thôrr, den Gott des Gewitters zu Hülfe. Der zersprengt mit seinem Mjöllner, dem Donnerkeil, die bald vollendete Eisburg und gleichzeitig kommt Freija, die warme Jahreszeit zurück und mit ihr erwacht auch sofort die Natur aus ihrem Winterschlafe, so daß der Winter sich geprellt sieht und zornesschnaubend von dannen fährt.

So wie sie sich den Winter als göttliches Wesen vorstellten, so verehrten sie auch die Sonne als einen Gott, der, wie wir aus der vorhergehenden Erzählung gesehen haben, beim Bauen des Winterriesen demselben als Baulohn gegeben ist.

Um diese Zeit jenes sagenhaften Kampfes ist die dunkelste Zeit des Jahres, in der den einfachen Naturvölkern alles Leben zu starren, alle Säfte zu stocken und die Erde selbst der Haft der Winterriesen verfallen schien. Die Sonne erschien ihnen auf dem tiefsten Standpunkte angekommen zu sein und auszuruhen.

In dieser Zeit feierten sowohl unsere nordischen Völker, als auch verschiedene andere Völker ihre meisten Feste.

So feierten die Inder zur Zeit der Sonnenwende ihr „Pongol", was sich am besten als das „Fest der Götterdämmerung und Freude" übersetzen läßt.

Die Phönizier ließen ihren Sonnengott um die Wintersonnenwende schlafen und feierten sein Aufwachen mit einer Menge von Festen und Opfern gegen Ende des December.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000332